

Inseln Sylt, Föhr, Amrum sowie auf den Halligen wird noch friesisch und nördlich von der Linie Gravenstein-Tondern auf dem Lande die sogenannte westjütische Mundart gesprochen. Wie die Verschiedenheit in der Sprache, so sind auch die Gegensätze in Gebräuchen, Sitten, Lebensweise in der neueren Zeit sehr zurückgetreten und beinahe ganz verwischt. Früher gab es bei den einzelnen Stämmen noch Nationaltrachten, jetzt kleiden sie sich fast alle jüdisch. Nur in der Propstei, bei den, wie es scheint, um 1250 herbeigerufenen hessischen Ansiedlern, in Blankenese, auf den friesischen Inseln und in dem Kirchdorf Ostensfeld bei Husum sind noch bis in die neueste Zeit die alten Volkstrachten bei den Frauen in Gebrauch geblieben. Alle fremden Einwanderer, die namentlich aus den Niederlanden während des 12. Jahrhunderts durch die Erzbischöfe von Bremen und durch Vicelin nach der Haseldorfer-, Kremper- und Wilsstermarsch und von Adolf II. nach Wagrien gerufen wurden, haben längst ihre besonderen Sitten und Gebräuche abgelegt. — Neben den Sprachresten, die heute nur allein mehr die Nationalität des Volkes bestimmen, zeigen noch die Häuser am genauesten die ursprüngliche Stammverschiedenheit der Bewohner; denn vorzugsweise in der eigentümlichen Bauart ihrer Wohnungen haben die verschiedenen Völkerstämme dauernd ihre Fußstapfen dem Lande eingeprägt, selbst bei neuen Anlagen bleibt die alte herkömmliche Bauart noch klar erkennbar. Im allgemeinen lassen sich trotz aller Verschiedenheit im einzelnen zwei große Gruppen im Bau bäuerlicher Gehöfte unterscheiden: die sächsische und die sogenannte dänische, richtiger jütisch-englische.

### 1. Das sächsische Haus.

Die sächsische Bauart erstreckt sich von jenseit der Elbe her über die ganze holsteinische Geest bis an die Schleie und von da an ganz bis gegen Husum hin. Ihr allgemeiner Charakter ist Abgeschlossenheit. Der Sachse ist nur Ackerbauer, entzieht sich dem Lärm der Straße, zeigt dem Vorüberwandelnden so wenig wie möglich von seinem Eigentum und seiner Häuslichkeit und stellt daher nur die schmale Siebelseite seines Hauses an die Straße. Es dehnt sich lang hin, bildet ein großes Rechteck und vereinigt sämtliche Wirtschaftsgebäude, Wohnhaus, Stall und Scheuer in sich. Eine große Einfahrt ohne Durchfahrt führt in das Haus, so daß der Erntewagen immer verkehrt wieder herausgefahren werden muß. Den Hauptraum bildet die große Dreschdiele oder Tenne, und rings um diese gereiht liegen die Wohnzimmer, Küche, Wirtschaftsraum, Vorratskammer und Stallungen. Letztere befinden sich an beiden Seiten der Diele, und in ihnen steht das Vieh (Kühe und Pferde) mit den Köpfen der Diele zugekehrt. Das altsächsische Haus ist ohne Schornstein. Am oberen Ende liegt der Feuerherd, die Hauptstätte des Hauses, ganz frei, so daß man um ihn herumgehen kann. Der Rauch muß unter der Decke hinziehen und seinen Weg durch das Dach suchen, wodurch die aufgehängten Speckseiten, Schinken und Würste geräuchert werden. Hinter dem Feuerherd, der großen Einfahrt gegenüber, führen Türen in die Wohnzimmer, durch deren Fenster man in den Garten sieht. Besonders bezeichnend für das sächsische Haus sind noch die aus der heidnischen Zeit herübergenommenen hölzernen Pferdeköpfe an den Siebeln der First. — Wenn nun auch in der neueren Zeit diese Bauart verändert ist durch Anlegung von Vordielen, Schornsteinen, Küchen und Kellern usw., so sind doch noch wesentliche Eigentümlichkeiten, die zur Straße gerichtete Siebelseite mit der großen Einfahrt, die große Diele, zu beiden Seiten die Viehställe und am Ende die Wohnstuben, geblieben. Von dieser eigentlich sächsischen Bauart findet man Abweichungen im Amte Heinsfeld und Travental, wo die Häuser eine ganze Durchfahrt haben, sowie in Dithmarschen und Femarn, wo am oberen Ende der Diele ein großer Saal, Pefel genannt, liegt.

### 2. Das dänische oder jütisch-englische Haus.

Die sogenannte dänische Bauart beginnt nördlich von der Schleie und erstreckt sich über das ganze Herzogtum; sie strebt nach der Straße, der die Längenseite des Wohnhauses und die Fenster zugekehrt sind. Ein Hof besteht aus mehreren Gebäuden; die Haustiere wohnen nicht in Gemeinschaft mit den Menschen, sondern sind in besondere Stallungen verwiesen. Die Wirtschaftsgebäude sind überhaupt streng von dem Wohnhause getrennt und enthalten besondere Abteilungen für Korn, Heu, Torf usw. Alle Gebäude zusammen bilden häufig ein Viereck oder doch drei Seiten desselben und schließen einen Hofplatz ein, in dessen Mitte der Düngerhaufen liegt. Alle Häuser haben Schornsteine; der Haupteingang liegt an der Längenseite gegen Süden, und im Gegensatz zu den sächsischen Häusern